

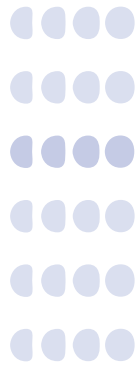


In den Träumen zu Fuss unterwegs Elina Kaikova

PORTRÄT PATIENTIN [5]

«Meine Energie ist einfach da!» Victoria Waldkirch

PORTRÄT MITARBEITERIN [15]



inhalt

EDITORIAL	[3
PORTRÄT PATIENTIN	[5
In den Träumen zu Fuss unterwegs	
MEDIZIN	[9
Erweiterung der Frührehabilitation	
Ausbau des Angebots bei der tiergestützten Therapie	[10
THEMA	[12
Besuch bei den Wiñays in Lamay, Peru	
PORTRÄT MITARBEITERIN	[15
«Meine Energie ist einfach da!»	
FÖRDERVEREIN PRO REHAB	[18
AKTUELL	[20
Bachelor-Arbeit zur Authentifizierung von Gesundheitsfachpersonen ins EPD	
BEHINDERTENFORUM	[22
MITARBEITER-ECKE	[25
RÜCKBLICK	[28
AGENDA	[35

TITELBILD:
DIE PIANISTIN ELINA KAIKOVA BEIM PHOTOSHOOTING
FÜR KONZERTPROGRAMME IM JAHRE 2010



Liebe Leserinnen und Leser

Erinnern Sie sich noch an die letzte grössere Renovation in Ihren eigenen vier Wänden? Schon der Gedanke daran treibt Sie ins Herzrasen? Alles war so schön erdacht, geplant und organisiert und dann – eine wahre Pannenshow: Lambarene auf der Baustelle, fehlende Teile oder falsche Lieferung, kranke Handwerker... und alles verzögert sich um Tage, Wochen oder Monate. – Die Baustelle ist eine gute Parabel für die Herausforderungen, denen wir im Leben an jeder Ecke begegnen. Wir wüssten so gut, wie es eigentlich laufen sollte bei uns zu Hause, in der Familie, mit Freunden und auf der Arbeit, natürlich auch ganz körpernah mit unserer Gesundheit. Die gesamte Medizin nährt sich davon, dass der menschliche Körper zeitlebens eine Reparaturzentrale ist, von der einzelnen Zelle bis zum gesamten Organsystem. Eine hochentwickelte faszinierende Einrichtung der Natur, die weit mehr Wertschätzung verdient, als der Reparatur an sich widerfährt.

Ziel, Wunsch und Plan sind immer nur die Ausgangslage für 1001 kleine erforderliche Planänderungen im Leben. Erst geschickte Korrekturen und Anpassungen ermöglichen es, im Störfall doch noch zum gewünschten Erfolg zu kommen. Lebenskünstler sind – so betrachtet – all jene, die nicht nur planen können, sondern

auch besonders gut die Kunst der feinen Korrektur beherrschen, wenn Gewolltes oder Ungewolltes dazwischen kommt.

Zurück zum Bild der Baustelle: Das schöne REHAB-Gebäude erfährt in diesen Monaten viele Veränderungen und immer wieder stört Baulärm hier und da die ruhige Betriebsamkeit. Auch wenn die Bauarbeiten bei uns aktuell ganz nach Plan laufen, müssen wir uns auf die gewollten Veränderungen und Anpassungen der nächsten Jahre einrichten: Wir erweitern die Frührehabilitation und bauen eine neue Station für schwer verhaltensauffällige Patientinnen und Patienten. Alte Behandlungskonzepte werden angepasst an neue Bedürfnisse, neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereichern die Teams und müssen sich einfinden, «alte Hasen» müssen Neues lernen. Wechselzeiten wie diese sind anstrengend und spannend zugleich, sie werfen uns aus alten Bahnen und zwingen uns, neue Wege miteinander zu finden. Vor allem werfen sie uns auf jene Haltung zurück, welche wir von unseren Patientinnen und Patienten am meisten verlangen: Immer wieder neu lernen und sich stets bereitwillig korrigieren lassen.

Für die kommende Advents- und Weihnachtszeit wünsche ich Ihnen und Ihren Familien von Herzen, dass Sie mit guten Ideen und schönen Plänen für sich und Ihre Lieben starten. Vor allem wünsche ich Ihnen den Mut zur Korrektur, wenn die Erwartungen an Sie zu gross, die Wunschliste zu lang, das Weihnachtsmenu zu aufwendig, die Zeit für Sie zu wenig würde. Haben Sie eine gute Zeit.

PD Dr. Margret Hund-Georgiadis,
Chefärztin und medizinische Leiterin REHAB Basel

In den Träumen zu Fuss unterwegs

Die Pianistin Elina Kaikova ist seit sechs Jahren querschnittgelähmt und musste lange auf Konzerte und Auftritte verzichten. Dank ihrer kleinen Tochter und ihrem Umfeld hat sie dennoch nie den Mut verloren und tritt mittlerweile auch wieder auf.

Es gibt Dinge, die man nie ganz begreifen kann und bei denen die Suche nach einer Erklärung ergebnislos verläuft. Irgendwann findet man sich einfach damit ab. So geht es Elina Kaikova mit ihrer Behinderung, die sie unvermittelt aufgrund einer Rückenmarkentzündung traf. Das war vor sechs Jahren, Elina war damals 28 Jahre alt, pro-

fessionelle Pianistin und in der sechsten Woche schwanger. «Die offizielle Diagnose lautet Multiple Sklerose, es handelt sich also um eine Autoimmunerkrankung. Erst dachte ich, es könnte etwas mit der Schwangerschaft zu tun haben und deshalb machte ich mir zu jenem Zeitpunkt nicht sehr viele Gedanken zur Krankheit. Vielmehr war ich von grosser Hoffnung auf eine Heilung erfüllt.» Diese Hoffnungen haben sich leider

WALDSPAZIERGANG IN REINACH MIT EHEMANN
MIKE UND TOCHTER LIVIA



nicht erfüllt und so ist sie seither auf den Rollstuhl angewiesen. «Aber er dominiert mich nicht, ich definiere mich nicht über den Rollstuhl, obwohl ich ihn nicht ignorieren kann. Er ist eine Hilfe, nicht aber ein Teil von mir. Wir führen ein friedliches Beisammensein, der Rollstuhl und ich.»

Auch ihr Töchterchen weiss, dass Mama einmal gehen konnte. Doch nun sitze sie halt, andere würden gehen. Das sei alles, sagt Elina. «Meine Tochter bringt diese Tatsache nicht damit in Verbindung, ich hätte Fähigkeiten nicht, die andere haben. Sie kennt mich natürlich auch nur sitzend und findet es nicht aussergewöhnlich.» Der Rollstuhl war schon bei der Geburt dabei und in den Wochen nach der Niederkunft blieb kaum Zeit für viele Gedanken zu Krankheit und Behinderung. «Ich war mit dem Kind beschäftigt, das mich auf Trab hielt. Meine Tochter hat mich ganz bestimmt vor Schwermut und Niedergeschlagenheit bewahrt und ich weiss ganz ehrlich nicht, wie ich es ohne sie verkraftet hätte», fragt sie sich rückblickend. Erschwerend kam noch dazu, dass sie und ihr Mann vor Kurzem eine Wohnung gekauft hatten in einem Haus ohne Fahrstuhl. «Ich konnte das Haus alleine nicht verlassen und war so ein halbes Jahr lang so gut wie eingesperrt. Zum Glück fanden wir bald etwas Passendes und wir wurden auch tatkräftig unterstützt.»

Konzert unter Schmerzen

So stand ein geordnetes, glückliches Leben plötzlich Kopf. Noch wenige Monate vorher schien alles bestens. Eine neue Wohnung, bevorstehendes Elternglück – und nun dies. Begonnen hat die Krankheit mit Krämpfen und Schmerzen im

Bein, die auf eine Mangelerscheinung hindeuteten. Eine Besserung trat allerdings nicht ein, im Gegenteil. An einem Sonntag wurden die Schmerzen unerträglich. Gleichzeitig hatte sich Elina auf ein Konzert ihrer Klavierklasse der Musikschule Bülach vorbereitet, auf das sie mit den Kindern ein Semester lang hingearbeitet hatte. «Ich wollte die Kinder nicht im Stich lassen und zog das Konzert durch. Gleich anschliessend gingen wir zum Notfall, von wo bald die Überweisung ins Unispital veranlasst wurde. Doch dort trat auch keine Besserung ein und nachdem auch das andere Bein betroffen war, wurde ich ins REHAB Basel verlegt. Allerdings verhinderte meine Schwangerschaft eine echte Reha und so wurde ich bis nach der Geburt nach Hause entlassen. Seither bin ich regelmässig im REHAB Basel zur Therapie. Ich fühle mich gut aufgehoben, habe wunderbare Betreuung. Besonders angetan hat es mir die Hippotherapie. Fortbewegen ohne Rollstuhl ist ein grossartiges Gefühl! Ich reite, ohne mich festzuhalten und das ist für jemanden mit dieser Behinderung kein Kinderspiel. Aber es macht Spass und gleichzeitig hilft es mir mental und meiner Muskulatur sowieso.»

Musik im Blut

Aufgewachsen ist Elina Kaikova in Moskau als Tochter einer Pianistin, womit auch schon erklärt ist, weshalb sie eine Laufbahn als Musikerin einschlug. Bereits im zarten Alter von viereinhalb Jahren ging es los mit dem Pianospiele. Sie hat das Piano freiwillig gewählt, jedenfalls kann sie sich nicht daran erinnern, dass die Mutter Druck ausgeübt hätte. Klar, irgendwann sei eine gewisse externe Motivation nicht schädlich gewesen, aber grundsätzlich stellte sie den Berufswunsch



VOLL IM EINSATZ AM «WINGS FOR LIFE WORLD RUN» 2017 IN OLTEN

nie in Frage. So verliess sie schon als Achtzehnjährige ihr Elternhaus, um an der Hochschule für Musik in Zürich – der heutigen Zürcher Hochschule der Künste – zu studieren. Die Schweiz kannte sie schon von früheren Konzerten und auch Kontakte bestanden bereits, unter anderem zum Professor. «Der Schritt war nicht wirklich geplant, aber es ergab sich einfach so und die Möglichkeiten und Chancen in der Schweiz waren um vieles zahlreicher als in Russland.»

Lange Konzertpause

Allerdings ist das Leben als professionelle Musikerin kein Zuckerschlecken, denn Jobs liegen nicht gerade auf der Strasse bereit. Dies gilt ganz speziell für Pianistinnen und Pianisten. Ein

Orchester benötigt schlicht nicht so viele Pianos wie etwa Streicher- oder Blasinstrumente. Eine gute Möglichkeit für ein Auskommen ist hingegen das Unterrichten, was Elina denn viele Jahre auch tat. Dazwischen gab es immer wieder Möglichkeiten für Konzerte, was für eine Musikerin natürlich das höchste der Gefühle ist. Bis 2012 eben, als die Krankheit all dem fast ein Ende bereitet hätte. Das Piano musste viele Jahre auf sie verzichten. «Ich habe lange nicht gespielt, weil ich erstens die Pedale nicht betätigen, zweitens nicht stabil sitzen und drittens mein gewohntes Niveau nicht erreichen konnte. Allein aufzutreten ist nicht mehr möglich. Diese Situation ist schon frustrierend, aber ich habe ein Kind, das mich für sehr vieles entschädigt»,

stellt sie fest. Sie sieht immer das Positive und hadert nicht mit ihrem Schicksal. Das bringe so oder so nichts, meint sie. Das Leben sei oft ungerecht, aber das lasse sich ohnehin nicht ändern.

Mittlerweile hat auch die Musik wieder einen höheren Stellenwert in ihrem Leben. Vor zwei Jahren lud ihre Freundin Maki Wiederkehr sie ein, mit ihr zusammen aufzutreten. Am Piano, vierhändig. Das hat gut geklappt und die beiden sind auch im REHAB Basel aufgetreten, wo sie für die Patientinnen und Patienten vierhändig Stücke von Beethoven, Debussy, Fauré und Rachmaninow spielten. Auch jetzt hat Elina Pläne für weitere Konzerte.

«Die Blicke sehe ich nicht mehr»

Es macht ihr auch nichts mehr aus, unter die Leute zu gehen. Im Gegensatz zur ersten Zeit nach der Erkrankung. Da fühlte sie sich ausgestellt und wollte sich vor den neugierigen Blicken der Leute schützen. Dieses Gefühl sei nun vorbei, sagt sie. «Es interessiert mich nicht mehr, was Leute denken, die ich gar nicht kenne. Vielleicht gibt es die Blicke ja immer noch, aber ich sehe sie nicht und in meinem Freundeskreis ist die Behinderung so oder so kein Thema.» Manchmal geht sie sogar zu Fuss, denn in ihren Träumen gibt es keinen Rollstuhl. «Das kann sehr realistisch sein und manchmal brauche ich nach dem Aufwachen etwas Zeit, um mich zu orientieren. Je nach Tagesform kann es mich auch traurig stimmen. Trotzdem genieße ich diese Träume!»

MARTIN SPOHN



ENDLICH WIEDER EINMAL ZUHAUSE IN MOSKAU:
MAI 2018

Erweiterung der Frührehabilitation

Die Handwerker haben das Feld geräumt, die Monitore sind installiert in den Patientenzimmern und zentral am Pflegestützpunkt, die Apotheke wurde vergrössert, 20 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Pflege, Therapie und Arztdienst haben ihre Arbeit aufgenommen. Die Station 1 wurde in den vergangenen Monaten um sechs weitere Bettenplätze für Frührehabilitation erweitert. Damit gibt es zwei Behandlungsschwerpunkte auf der Abteilung: (1) Patientinnen und Patienten mit Wachkoma oder schwersten Bewusstseinsstörungen und (2) neu Patienten in der Phase der Frührehabilitation mit Überwachungsbedarf. Die Erweiterung der Station war erforderlich, weil die Nachfrage nach Frührehabilitationsplätzen von den zuweisenden Spitälern in den vergangenen Jahren stetig höher, die Wartelisten im REHAB immer länger wurden.

Die Abteilung Frührehabilitation übernimmt ihre Patientinnen und Patienten von der Intermediate Care Unit (IMCU) im REHAB oder direkt vom Akutspital. In dieser Rehabilitationsphase werden Vitalparameter (Blutdruck, Puls und Atmung) überwacht, Patienten mit Trachealkanüle inklusive Beatmungsmöglichkeit behandelt, sowie die Entwöhnung von der Beatmungsmaschine durchgeführt. Gleichzeitig beginnt die Rehabilitation am Tag eins der Behandlung: Individualisierte Bedside-Therapie und Frühmobilisierung sind hier wichtige Ansätze, ebenso die Entwöhnung von der Trachealkanüle und Schluck- und Sprechtraining.

Ein spezialisiertes Team aus Ärztinnen und Ärzten, Pflegenden und Therapeuten kümmert sich um den individuellen Behandlungsweg des Patienten. Erforderliche medizinische Massnahmen und therapeutische Behandlungsschwerpunkte sind die Meilenstei-



ne auf dem Rehabilitationsweg der Patientinnen und Patienten. Die Angehörigen werden früh einbezogen. Mehrere Projektgruppen – zusammengesetzt mit engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des REHAB – haben im vergangenen Jahr das Feld für die Frührehabilitation vorbereitet, von der Personalrekrutierung über die baulichen Massnahmen und das interprofessionelle Behandlungskonzept. An dieser Stelle ein grosses Dankeschön für die engagierte und effiziente Mitarbeit als Zusatzaufgabe neben der normalen Arbeit.

Die Frührehabilitationspatienten im REHAB können von einer ganzen Reihe von innovativen Verfahren profitieren, welche je nach Indikation parallel zu klassischer multimodaler Therapie eingesetzt werden: Neurofeedback, spezielle Spastiktherapie mit intrathekaler Baclofen-Pumpe und/oder Botox-Therapie, strukturierte pharmakologische Therapie zur Förderung der Wachheit und transkranielle Magnetstimulation.

Wir wünschen dem neuen interprofessionellen Team einen guten Start, gutes Zusammenwachsen und viele Erfolgsgeschichten.

PD DR. MARGRET HUND-GEORGIADIS

Ausbau des Angebots bei der tiergestützten Therapie

Im Februar 2018 kam das Maultier «Cinderella» (10-jährig) zu uns. Cinderella ist als Therapiebegleittier sehr geeignet. Sie ist menschenbezogen, neugierig und kontaktfreudig. Sie besitzt mit 1.20 m ein ideales Stockmass für die Patientinnen und Patienten im Rollstuhl, damit diese sich an ihr abstützen und die Standfestigkeit und Gehfähigkeit trainieren können.

Dank einer grosszügigen Spende der Stiftung Cerebral Schweiz konnte der Pferdestall erweitert und im Mai mit einer kleinen Feier eröffnet werden. Der Stall bietet nun Platz für drei Pferde und zwei Langohren. Wir sind intensiv auf der Suche nach einem Esel, der uns in der Therapie unterstützt und Cinderella Gesellschaft leistet.

Nach einer Umbauphase haben wir im April den zweiten Therapieraum bezogen. Nun können jeweils gleichzeitig zwei Therapien im geschützten Bereich durchgeführt werden, was insbesondere während den kalten Jahreszeiten ein grosser Vorteil ist. Der Raum ist zudem das neue Zuhause unserer beiden Kätzchen «Mila» und «Findus», die im Juli Einzug in den Therapietiergarten hielten. Die beiden sind sehr zutraulich und verschmust; sie haben die Herzen vieler Patientinnen und Patienten sogleich erobert. Nach einer Eingewöhnungszeit sind «Mila» und «Findus» regelmässig im Einsatz bei Patienten im Wachkoma und im Minimally Conscious State. Erste therapeuti-



IM JUNI 2013 ERÖFFNET:
DER THERAPIE-TIERGARTEN ECKENSTEIN-GEIGY

sche Erfahrungen zeigen positive Reaktionen dieser Patientengruppe in der engen Interaktion mit den Kätzchen.

Das therapeutische Angebot wurde durch die tiergestützte Psychotherapie im Einzel- und Gruppensetting erweitert. Im Bereich der Forschung zu tiergestützter Therapie in der Neurorehabilitation wird aktuell die Studie zum tiergestützten Achtsamkeitsprogramm (TASP) von Pascale Künzi (Psychologin, MSc) durchgeführt. Zudem läuft die Studie mit Patienten im Minimally Conscious State, die die frontale Gehirnaktivität mittels Nahinfrarotspektroskopie sowie weitere physiologische Parameter untersucht und diese in An- und Abwesenheit eines Hundes vergleicht. Die Verbindung von Forschung und Praxis in die-



DAS THERAPIEBEGLEITIER CINDERELLA

sem neuen und bisher noch wenig erforschten Gebiet, zeichnet sich als sehr spannend ab und wir freuen uns bereits auf die Ergebnisse, welche diesen Bereich näher beleuchten.

Unseren Tierpflegerinnen und Tierpflegern gebührt ein herzliches Dankeschön für die zuverlässige und kompetente Betreuung und Ausbildung unserer Tiere. Nur gesunde, ausgeglichene und verlässliche Tiere können in der Therapie eingesetzt werden und unterstützen die Patientinnen und Patienten auf ihrem Weg zurück ins Leben und zu wiedererlangter Selbstständigkeit. Das Dankeschön richtet sich gleichermaßen auch an die Therapeutinnen und Therapeuten, die mit grossem Engagement, Fachwissen und Empathie die Patienten begleiten und die Tiere



REGELMÄSSIG IM ARBEITSEINSATZ: KÄTZCHEN FINDUS

in den therapeutischen Prozess integrieren. Gemeinsam machen wir immer wieder die Erfahrung, dass es die Beziehung ist, die Therapie letztendlich wirksam macht.

BETTINA FINGER
 KOORDINATORIN ANIMAL ASSISTED THERAPY

Besuch bei den Wiñays in Lamay, Peru

Nach meiner Pensionierung im 2013, nach 35 Jahren Arbeit in der Physiotherapie im REHAB Basel, habe ich eine neue Herausforderung in einem Entwicklungsprojekt mit behinderten Kindern in Peru gefunden. Im Januar dieses Jahres habe ich mich für drei Monate nach Peru aufgemacht.

Ich hatte seit Jahren Kontakt mit Katja Reichstein, die vor ca. 20 Jahren als Praktikantin in der Pflege im alten REHAB gearbeitet hat, bevor sie ihre Ausbildung als Physiotherapeutin absolvierte.

Sie hat in der Zwischenzeit in Lamay, im Valle Sagrado in Peru, ein Schul- und Wohnheim für behinderte Kinder gegründet. Lamay liegt auf beinahe 3000 Metern in den Anden. Das Haus heisst Wiñay und bedeutet auf Quechua «wachsen/entwickeln».

Hilfe vor Ort

Behinderte Kinder haben in der sehr armen indigenen Bevölkerung kaum eine Chance auf medizinische Versorgung, Förderung und Schulung. Katja hat auf einer Reise durch Südamerika Einblick in die desolaten Verhältnisse von behinderten Kindern bekommen und beschlossen, etwas dagegen zu unternehmen.

Nach Jahren der Aufbauarbeit mit vielen grosszügigen Spenden, vor allem aus der Schweiz, hat sie mit ihrem peruanischen Lebenspartner Juan Garrafa ein wunderschönes, rollstuhlgängiges, Lehmhaus gebaut, das Platz für acht bis zehn

Kinder bietet. Die Kinder sind zwischen sechs und 16 Jahre alt und leben mit Katja, Juan und einer wechselnden Volontärin aus der Schweiz in einer Grossfamilie. Das Team besteht ausserdem aus zwei peruanischen Lehrerinnen, einer Lehrerin für Englisch, einem Musiklehrer und einer Kunstlehrerin. Für das leibliche Wohl sorgt eine Köchin und Haushälterin. Zur Familie gehören ausserdem noch zwei Hunde, zwei Katzen und einige Kaninchen.

Der Tagesablauf für die Kinder ist sehr gut strukturiert mit Schule, täglich Physiotherapie, Musik und Kunstunterricht. So werden die Kinder optimal und ganzheitlich gefördert. Daneben haben alle Ämtli im Haushalt, angepasst an ihre jeweilige Behinderung.

Die Kinder im Wiñays

Cristina, Nazaret und Juan Carlos haben eine cerebrale Bewegungsstörung seit Geburt. Oft fehlt aber eine medizinische Diagnose und man ist auf Vermutungen angewiesen.

Luz Clarita hatte zwei schlimme Klumpfüsse, die von amerikanischen Orthopäden operiert wurden. Sie kann nun normal und schmerzfrei gehen.



KATJA MIT IHREM
LEBENSPARTNER JUAN
UND DEN ANVERTRAUTEN
KINDERN

Cristina ist auf den Rollstuhl angewiesen, in angepasster Umgebung aber selbstständig. Sie geht seit diesem Frühling nach sechs Jahren Grundschule im Hause Wiñay in eine öffentliche, weiterführende Schule.

Nazaret hat eine Cerebralparese mit Wahrnehmungsstörungen. Sie geht an Stöcken und kann ihre Beine nicht achsengerecht belasten. Sie steht im Schulunterricht regelmässig in einem Standing aus dem alten REHAB und ist im Stehen im Unterricht präsenter.

Juan Carlos konnte nicht gehen, als er als Sechsjähriger zu den Wiñays kam. Jetzt wird er acht Jahre alt, ist so gross wie ein Dreijähriger, kann aber gehen, lesen, schreiben und rechnen.

Fredy hat eine seltene Krankheit, seine Gelenke sind sehr steif und er hat eine extreme Harnröhrenverengung. Er konnte seine Blase nie richtig entleeren und hat durch den Rückstau eine Niere praktisch verloren. Jetzt hat er einen Cystofix und lebt seither ohne Komplikationen und Infekte. Zurzeit wird abgeklärt, ob Fredy evtl. in

der Schweiz an der Harnröhre operiert werden könnte.

Rita ist mit nur einem Bein zur Welt gekommen. Auf der Stumpfseite hat sie kein Hüftgelenk und der Knochen im Stumpf ist der Unterschenkelknochen. Rita trägt eine Prothese; sie fährt Trotinett und hüpfte auf dem Trampolin.

Aufbau der nötigen Infrastruktur

Das nächste gute Spital, von deutschen Ärzten geführt, ist drei Autostunden entfernt. Dort werden die Kinder regelmässig medizinisch betreut, inklusive Zahnarztkontrolle und Behandlung. Seit neuestem gibt es dort auch eine Orthopädie-Werkstatt und Ritas Prothese kann dort weiter angepasst werden.

Dieses Frühjahr konnte Katja ein Therapiepferd erwerben und die Kinder kommen so in den Genuss der Hippotherapie. Speziell für die neurologisch bedingten Behinderungen ist dies eine optimale therapeutische Massnahme.



JUAN CARLOS FREUT SICH MIT KATJA ÜBER
DAS NEU ERWORBENE THERAPIEPFERD



VIELLEICHT KANN DEM KLEINEN FREDY MIT EINER
OPERATION GEHOLFEN WERDEN

Der Physiotherapieraum ist sehr gut eingerichtet und hat Fenster mit Blick auf die Anden.

Für das Essen ist eine Köchin besorgt, das Gemüse kommt aus dem eigenen Biogarten. Nun soll noch eine Kuh dazukommen und so können eigener Käse, Joghurt und Quark produziert werden. Zum ganzen Projekt gehört ausserdem eine Bäckerei mit Café im Dorf. Mein Highlight war ein

Spaziergang ins Dorf, ein guter Cappuccino und ein Stück selbstgebackener Cheesecake.

Katja hat inzwischen sehr viel mit der Organisation des ganzen Betriebes zu tun, mit der Spendenbeschaffung, den Tieren und dem Garten. Und wenn die Köchin ausfällt kocht sie für 13 bis 15 Personen. Seit einiger Zeit wird sie in der Physiotherapie von Volontärinnen unterstützt. Die Käserei und das Café sollen in Zukunft den Kindern, die den gewünschten Sprung in die soziale Gesellschaft und in die normale Arbeitswelt nicht schaffen sollten, eine Arbeitsmöglichkeit in einem angepassten und geschützten Rahmen bieten. Die Kinder sind alle sehr dankbar, es ist ihnen absolut bewusst, dass sie eine enorme Chance haben, in dieser Umgebung aufwachsen zu können.

Was mir sehr gefallen hat ist die familiäre und warmherzige Atmosphäre. Ich würde jederzeit wieder nach Lamay reisen.

BEATRICE SCHINDLER

Spendenkonto Schweiz:
ACACIA, Fonds für Entwicklungszusammenarbeit, Freie Gemeinschaftsbank in Basel

Konto Nr.: CH93 0839 2000 0040 0800 6
oder Postkonto Nr.: 40-963-0
*Bitte unbedingt den Vermerk
«WINAY, PERU» hinzufügen*

E-Mail: katja.reichstein@gmail.com
www.winay-cusco.org

«Meine Energie ist einfach da!»

Victoria Waldkirch sagt von sich, dass sie im Leben angekommen sei. Seit dem 1. Juli 2015 arbeitet sie mit viel Herz im REHAB Basel. Angefangen hat sie als Gruppenleiterin Patientenservice und hatte zusätzlich noch die Aufgabe, die ganzen Anlässe durchzuführen. Nach einer Neuorganisation ist Victoria seit diesem Jahr Gruppenleiterin Gastronomie und der Patientenservice wird von Franz Marggi geleitet. Aber Victoria hat nach ihrer Arbeit im REHAB Basel noch lange nicht Feierabend, denn es wartet der Bauernhof ihres Lebenspartners Beat Mahrer auf sie.

An einem herrlichen Spätsommertag besuche ich Victoria und Beat auf dem Chleizelglihof in Möhlin. Beat erzählt, dass der Chleizelglihof ein gemischter Betrieb ist mit etwas Milchwirtschaft, Ackerbau und Spezialkulturen. Auf dem Hof leben noch die Eltern von Beat, die alte Hundedame Quinta, das kleine Hündchen Lilou, ein paar Milchkühe, 1000 Hasen, fünf Hühner und Katzen.

Ein Bauernhof im ständigen Umbruch

Beim Rundgang erfahre ich, dass die noch vorhandenen Milchkühe bis nächsten Frühling fast ganz reduziert werden und ab dann, anstelle von Milch, Erdbeeren im Self-Pic produziert werden. Ein paar Kühe bleiben noch im Stall als Mutterkühe. Angebaut werden für diverse Abnehmer Erbsen, Bohnen, Spinat, Zuckerrüben, Getreide, Chicorée, Mais und Kürbisse. Auch eine Hasenzucht befindet sich auf dem Betrieb, was bedeutet, dass die Tiere ihr ganzes Leben lang bis auf die letzten drei Stunden auf dem Hof sind.

Mit den Kürbissen haben Beat und Victoria letztes Jahr angefangen und einen guten Erfolg



VICTORIA WALDKIRCH

erzielt und daher den Anbau dieses Jahr etwas erweitert. Die Kürbisse werden zusätzlich an zwei Ständen in Möhlin in Selbstbedienung verkauft. Auch im REHAB Basel unterhalten Beat und Victoria noch einen Kürbisstand und bringen somit leuchtende Herbstfarben in den Eingangsbereich. Die Herausforderungen für Bauernbetriebe seien gross, erzählt Beat, denn Standardprodukte wie Milch, Weizen und Kartoffeln bringen kein Geld mehr ein. Die Bauern seien also gezwungen, immer wieder etwas Neues zu probieren. Die Betriebe, die stehen bleiben und



BEAT UND VICTORIA IM GESPRÄCH
MIT DER AUTORIN



NOCH IST DER STALL VOLLER MILCHKÜHE

nichts Neues versuchen, sind zum jetzigen Zeitpunkt stark auf der Verliererseite.

Viel Arbeit für Victoria auf dem Hof

Seit drei Jahren lebt Victoria ganz auf dem Hof und kümmert sich nach ihrem Feierabend im REHAB um die Hasen, die ganz zu ihrem Aufgabengebiet gehören. Auch hilft sie im Stall ausmisten, füllt die Kürbisstände wieder auf und leert die Kassen. Dabei muss sie leider feststellen, dass die Kunden nicht immer ehrlich sind. Sie hätte aufgehört auf die Uhr zu schauen und trage auch kein Handy auf dem Hof. «Das bringt nichts», meint sie lachend, «ich mache einfach die Arbeit, die gemacht werden muss.»

Die Arbeitstage sind lang und intensiv für Victoria und auf meine Frage, woher sie die Energie nimmt, meint sie: «Das habe ich mich noch gar nie gefragt. Ich weiss es nicht, die Energie ist einfach da. Ich bin im Leben angekommen, privat hier mit Beat auf dem Hof und auch im REHAB Basel. Zufrieden bin ich mit allem, so wie es jetzt ist, und ich denke, da kommt die Energie

von alleine, wenn du mit dir selbst im Reinen bist.» Und auf meine Frage, was denn zurzeit zu kurz käme meint sie: «Eigentlich nichts, aber ab und zu etwas mehr Zeit für mich wäre schön. Ich treffe mich gelegentlich mit meinen Freundinnen, aber nicht allzu viel. Ausgang, Turnverein oder Musik brauche ich nicht, das passt nicht zu mir. Früher habe ich sehr viel gelesen und gemalt. Ich habe alle Maltechniken ausprobiert, Kohle, Farbstift, Aquarell und Acryl. Aber nach dem Beginn meiner Ausbildungen zur Hotelfach- und Serviceangestellten fehlte mir dazu einfach die Zeit. Heute bemale ich die Kassen der Kürbisstände und auch Kürbisse, die wir dann verkaufen. Die Malerei macht mir unglaublich Freude und ist für mich sehr entspannend.»

100-Prozent-Pensum im REHAB Basel

Seit diesem Jahr leitet Victoria das Bistro im REHAB Basel. Angesprochen auf ihre Arbeit erzählt sie: «Seit der Schule arbeitete ich immer in der Hotellerie und habe fast alle zwei Jahre die Stelle gewechselt, weil es sich einfach so erge-

ben hat oder weil ich angefragt wurde. Es war eine gute und spannende Zeit. Schon lange hatte ich den Wunsch, im Gesundheitswesen zu arbeiten. Als ich die Chance bekam, ins REHAB Basel zu wechseln, habe ich sie gepackt. Ich bin sehr glücklich hier und fühle, dass ich beruflich angekommen bin und mich hier weiter entwickeln kann.»

Wenig Ferien

Auf meine Frage nach Ferien erzählt Victoria: «Die letzten sechs Jahre sahen Ferien bei uns so aus, dass wir zweimal im Jahr drei Tage wellnesen gingen. Aber dieses Jahr waren wir zehn Tage in Finnisch Lappland, die ersten richtigen Ferien! Es war wunderbar und wir haben es in vollen

Zügen genossen. Sicher wird es nicht das letzte Mal gewesen sein.

Keine Träume – nur konkrete Wünsche

«Träume habe sie keine» meint sie auf meine Frage, «nur konkrete Wünsche. Einen Weiher möchte ich und Gänse! Ich liebe einfach Tiere, und wenn mein Tag mal nicht so gut war und ich dann die Tiere um mich habe, geht es mir schnell wieder besser.»

Bepackt mit wunderbaren Kürbissen mache ich mich auf den Heimweg.

Herzlichen Dank Victoria und Beat, dass Ihr Euch Zeit genommen habt für unser Gespräch und dass das Rasenmähen und die vielen anderen Arbeiten warten mussten.

IRÈNE OTT THOMA

FOTOS: DANIEL THOMA

REICHE KÜRBISERNTE AUF DEM CHLEIZELGLIHF



Glückstage



28. August 2018
 Sehr geduldet Frau Leuthardt
 Beste Wünsche
 Wir bedanken uns ganz herzlich
 für den Glückstag Betrag!
 Man hat sich überrascht ein
 Wochenende nach Hause können
 und wir werden dank einen
 schönen gemeinsamen Tag er-
 gänzend!
 Es macht immer noch Fortschritte
 was uns alle sehr freut. Wir
 hoffen auf noch ganz viele und
 glauben fest an Sie.
 Liebe Grüsse aus dem Berner
 Oberland
 Lucienne Jaber & Familie

Viele Patientinnen und Patienten erleben im Laufe ihrer Rehabilitation im REHAB Basel schwere Zeiten. Ihr Alltag nach einem Unfall oder einer Erkrankung ändert sich von einem Moment auf den anderen. Plötzlich finden sie sich an einem für sie fremden Ort, fern von zuhause, wieder. Fern auch von ihren Angehörigen.

Um Patientinnen und Patienten einen entspannten Tag im Kreise ihrer Familie zu ermöglichen, hat der Vorstand des Fördervereins den «Glückstag» ins Leben gerufen. Ein «Glückstag» bedeutet, einen Gutschein im Wert von 100 Franken pro Familienmitglied zu erhalten. Ein Tag mit den Kindern im Europapark oder im Zoologischen Garten oder sonst wo verbringen. Einfach möglichst weg von den täglichen Sorgen.

Die Idee bzw. die Vergabe des Glückstages

kommt sehr gut an. Nicht nur bei den Patientinnen und Patienten und ihren Familien. Auch bei den Sozialberaterinnen des REHAB Basel. Es ist für sie für einmal ein positives und erfreuliches Handeln, denn oft müssen sie ihren zu Betreuenden leider negative Berichte übergeben.

Wenn Sie gerne eine Spende für die Glückstage ausrichten möchten:

Hier unser Postcheckkonto PC 40-14696-0

oder auch über

IBAN CH06 0900 0000 4001 4696 0

Besten Dank dafür.

Über 100 Fördervereins-Mitglieder am Grillfest 2018



Erfreulicherweise nahm am diesjährigen Grillfest vom 16. August wieder eine grosse Anzahl Fördervereins-Mitglieder teil. Wer will sich denn auch dieses fröhliche Fest entgehen lassen? Das REHAB Basel führt seit über 20 Jahren für seine Patientinnen und Patienten und ihre Angehöri-

gen diesen beliebten Anlass durch. Und dazu sind immer auch die Mitglieder des Fördervereins pro REHAB eingeladen.

Wie (fast) immer bei schönstem Sommerwetter sassen die über 200 Gäste gemütlich zusammen mit Angehörigen, Freundinnen und Bekannten. Der Genuss von leckeren Grilladen, Salaten und feinen Desserts gehörte natürlich dazu. Musikalisch begleitet wurde das Fest durch die Steel Harmonites Basel. Ihre karibischen Klänge beschwingten die Zuhörerinnen und Zuhörer und trugen wesentlich zum guten Gelingen des Abends bei.

NELLY LEUTHARDT,
Co-PRÄSIDENTIN FÖRDERVEREIN PRO REHAB



Bachelor-Arbeit zur Authentifizierung von Gesundheitsfachpersonen ins Elektronische Patientendossier

Im Rahmen seiner Bachelor-Arbeit war *Andreas Ott*, Student der Fachhochschule Nordwestschweiz, Institut für Medizintechnik und -informatik, die letzten Monate im REHAB Basel tätig. Auftraggeber der Studie war Manfred Erb, Leiter IT des REHAB Basel.

Das elektronische Patientendossier (EPD) muss gemäss Gesetzgebung von Spitälern in der Schweiz bis zum 2. Quartal 2020 eingeführt werden. Das bedeutet, dass das Spital in der Lage sein muss, behandlungsrelevante Dokumente aus dem EPD zu lesen und im EPD abzulegen. Die unterliegenden Technologien wurden vollständig konzipiert, konnten allerdings in der Gesamtheit noch nicht im grösseren Rahmen, mit mehreren Herstellern von Primärsystemen, Identity Provider sowie Hersteller für (Stamm-) Gemeinschaftsplattformen getestet werden. Dies und die Komplexität des EPDs führt dazu, dass die Zeit bis zur Einführung sehr knapp wird.

Die Bachelorarbeit beleuchtet den aktuellen Stand des EPD grundsätzlich und die Bereitschaft des REHAB Basel in Bezug auf das EPD genauer. Es konnte eine mögliche Integrationsarchitektur des EPDs innerhalb des REHAB Basel erstellt werden, welches die verschiedenen IHE-Profilen* und Zusammenhänge der einzelnen Systemkomponenten übersichtlich darstellt. Durch diese lässt

sich feststellen, welche IHE-Profilen von welchen Systemen unterstützt werden müssen und welche notwendigen Entwicklungen durch die Hersteller noch durchgeführt werden müssen.

Mit der virtuellen Umsetzung des Authentifizierungsmechanismus sowie einer Literaturrecherche konnte gezeigt werden, dass die unterliegenden Technologien des EPDs auf soliden und etablierten Standards basieren und damit einen guten Grundstein für die technische Umsetzung des EPDs darstellen. Es wurde dennoch festgestellt, dass vor allem aus Kostensicht die Umsetzung sowie der Aufbau des EPDs eine grosse Herausforderung für Spitäler darstellen. Da die Einführung aber gesetzlich verpflichtend ist, muss jedes Spital diese Herausforderung annehmen. Das REHAB Basel hat mit dem Einführungsprojekt eines zentralen Archivsystems eine gute Grundlage für das EPD geschaffen und ist damit dieser Herausforderung gewachsen.

Zur Wichtigkeit dieser Studie sagt Manfred Erb, Leiter IT:

«Mit dieser Arbeit haben wir endlich eine aktuelle Übersicht der bisher zur Verfügung stehenden Verordnungen und Standards basierend auf dem EPDG* und den dazugehörigen IHE-Komponenten. Dies ist besonders wichtig, damit man bei der Umsetzung der Anbindung nicht die falsche

Geschwindigkeit wählt und allenfalls die Hersteller nicht mit den schweizerischen Anpassungen der IHE-Standards konfrontieren kann. Sie befähigt uns, die bisher nur als theoretische Ansätze vorhandenen Ideen einer geplanten Anbindung als Fundament der Planung und Umsetzung zu nutzen. An dieser Stelle ein grosses Kompliment und vielen Dank für diese tolle Arbeit.»

Die eingereichte Arbeit wurde mit der Note 6.0 bewertet. Das REHAB Basel gratuliert Andreas Ott herzlich zu dieser herausragenden Leistung.

DIE REDAKTION

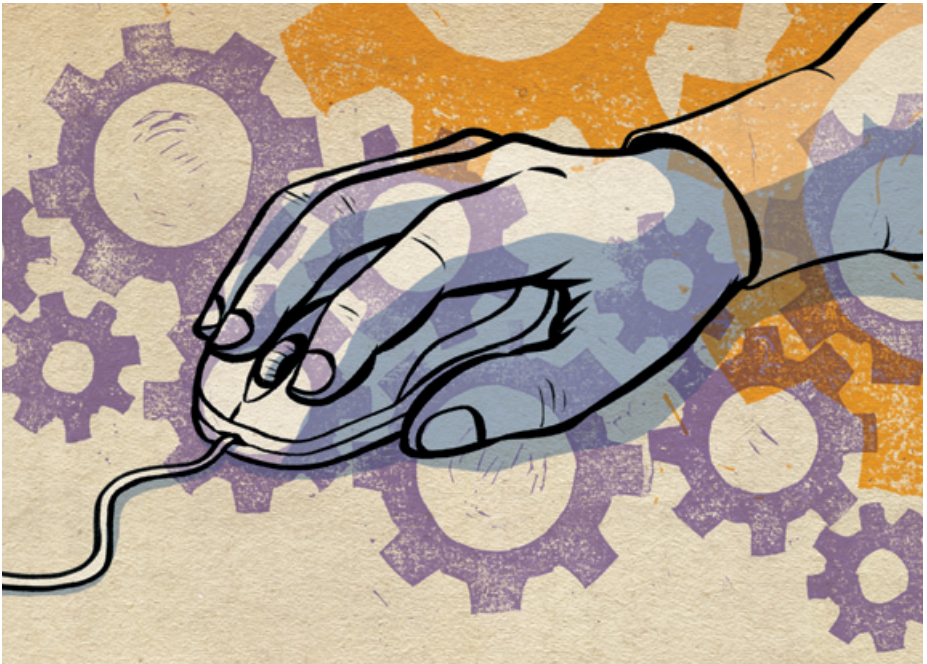
* IHE-Profile

Integration the Healthcare Enterprise: Initiative von Anwendern und Herstellern mit dem Ziel, den Informationsaustausch zwischen IT-Systemen im Gesundheitswesen zu standardisieren und zu harmonisieren.

* EPDG

Bundesgesetz über das elektronische Patientendossier.

ILLUSTRATION: MARIUS BUNER



Vom gläsernen Lift auf den Münsterturm und anderen Gerüchten

Die Basler Regierung legt ein «Behindertenrechte-Gesetz» vor. Es soll die gesellschaftliche Teilnahme, die selbstbestimmte Lebensführung sowie die rechtliche Gleichstellung von Menschen mit Behinderung ermöglichen. Hiermit wird Neuland betreten und das fällt nicht allen leicht.

«Ich bin ja nicht gegen die Förderung Behinderter – aber man kann's auch übertreiben.» Oder: «Was wollt ihr denn NOCH alles – jetzt lasst's doch auch mal gut sein.» So und ähnlich tönen die Kommentare, wenn es um Gleichstellung und Inklusion geht. Als ob man nur ein bisschen gleichberechtigt sein könnte! Als ob es ausreichen würde, sich mal kurz damit befasst zu haben und man jetzt wieder zum Alltag zurückkehren möchte, damit alles wieder so ist wie zuvor. Inklusion bedeutet die Einbeziehung und Akzeptanz ALLER in der Gesellschaft, unabhängig von ihren individuellen Stärken und Schwächen. Kann es da ein Zuviel geben – oder möchten die einen die andern einfach doch nicht teilhaben lassen? Es ist natürlich unangenehm, die Themen Inklusion und Gleichberechtigung immer wieder anzuschneiden, denn die, die nichts damit zu tun haben wollen, sind genervt. Aber jetzt mal ehrlich: Wären Behindertenaktivisten und all diejenigen, die sich für ihre gleichberechtigte Teilhabe einsetzen, einfach still, sie würden sogleich wieder übersehen werden. Es bleibt ihnen also nichts anderes übrig als zu

«nerven», wenn sie mit ihren Anliegen wahrgenommen werden möchten.

Gesetzgeberische Lücken schliessen

Im September 2017 ist die Initiative für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung den Regierungen von Basel-Stadt und Basellandschaft überreicht worden. Sie verlangt, dass die Kantone ihre Verfassungen so anpassen, dass Behindertengleichstellung tatsächlich umgesetzt werden kann. Anfang 2016 hatte der Grosse Rat bereits eine Motion überwiesen, die ein kantonales Rahmengesetz fordert, das die Autonomie und Partizipation von Menschen mit Behinderung in allen Lebensbereichen sicherstellt. Nun hat die Basler Regierung einen Gegenvorschlag ausgearbeitet und in die Vernehmlassung geschickt. Er hat – unter Mitwirkung von Rechtsexperten, aber auch von Menschen mit Behinderungen und ihren Vertretungen – ein Rahmengesetz ausgearbeitet, das die bisherigen gesetzgeberischen Lücken schliesst. Die Umsetzung gleichberechtigter Teilhabe sowie die Beseitigung von Benachteiligungen sollen damit



ZUGANG? JA, BITTE

FOTO: ANDI WEILAND | GESELLSCHAFTSBILDER.DE

ermöglicht werden. Es geht also nun nicht mehr darum, sich zu allgemeinen Grundsätzen zu bekennen, sondern um konkrete Ansprüche, die auch durchgesetzt werden können und um die Festlegung von Massnahmen, mit denen die Ziele erreicht werden sollen. Durch das vorgeschlagene Rahmengesetz könnte sich eine Verfassungsänderung – und damit eine Volksabstimmung – erübrigen, wenn die Initiative zurückgezogen wird. Die Initianten sind über die bisherige Entwicklung erfreut. «Das geht in die richtige Richtung», meint Georg Mattmüller, der als Geschäftsleiter des Behindertenforums hinter der Gleichstellungsinitiative und der grossrätlichen Motion steht. Auch im Kanton Baselland wird die Initiative zurzeit in der Regierung ernsthaft diskutiert und das weitere Vorgehen besprochen.

Diffuse Ängste

Das vorgeschlagene Rahmengesetz heisst «Behindertenrechtgesetz». Es bildet, wie der Name sagt, den Rahmen, das heisst, es regelt die Umsetzung der kantonalen Behindertenpolitik durch allgemeinen Bestimmungen, durch die Festlegung der materiellen Grundsätze sowie der Rechtsansprüche. Es wird ergänzt durch konkrete Änderungen in den Bestimmungen der Spezialgesetze. Inhaltlich orientierte man sich an den Vorgaben der Uno-Behindertenrechtkonvention, den Berichten zu deren bisheriger Umsetzung sowie den Gesprächen mit Behindertenorganisationen und Betroffenen. Dass Menschen mit Behinderung auf diese Weise mitbestimmen, ist noch Neuland. Ähnlich wie bei der Einführung des Frauenstimmrechts, werden viele Befürchtungen laut. Der erwartete finanzielle Aufwand ist

natürlich ein Thema. Widerstände sind aber manchmal auch dann vorhanden, wenn Massnahmen zur Beteiligung von Menschen mit Behinderung kostenneutral sind. Als ob sie durch ihr Dabeisein ändern etwas wegnehmen würden. Als ob man durch den Bau einer Rampe alle Treppen in die Luft sprengen würde oder durch die Mitbestimmung von Menschen mit Behinderungen das Stimmrecht der Nichtbehinderten abhandeln käme. Seit die Vorlage für das kantonale Behindertengleichstellungsgesetz in der Vernehmlassung ist, werden in den Medien die genannten Themen diskutiert und man kann dabei die ganze Bandbreite von Vorurteilen und diffusen Ängsten kennenlernen. Tatsächlich fehlen Vielen konkrete Erfahrungen oder auch nur Berührungspunkte mit behinderten Menschen. Insbesondere Entscheidungsträger kennen selten Betroffene. In welchen Chefetagen und politischen Gremien sitzen schon Menschen mit Behinderungen...

Verhältnismässigkeit und Zumutbarkeit

Bei den Vorbehalten im Zusammenhang mit finanziellen Belastungen werden immer wieder mögliche Forderungen aufgezählt, die von nun an vermeintlich durchgesetzt werden könnten. Die Verhältnismässigkeit resp. die wirtschaftliche Zumutbarkeit werden aber sowohl im Initiativtext als auch im Rahmengesetz explizit erwähnt. Nein, nicht jedes Restaurant muss eine Speisekarte in Braille-Schrift vorlegen und nicht jeder Coiffeur muss eine Gebärdedolmetscherin haben. Nebst der wirtschaftlichen Zumutbarkeit spielen u.a. auch die Grösse des Betriebs, die Art der angebotenen Leistung und die Ausweichmöglichkeit auf andere vergleichbare Leistungen

eine Rolle. Menschen mit Behinderungen – und viele andere – werden barrierefreie Orte und zugängliche Einrichtungen nutzen und schätzen. Wer meint denn, sie würden die Altstadt einebenen lassen und einen gläsernen Lift auf den Münsterturm einfordern? Es geht um das Machbare und es geht vor allem um die Bereitschaft und die Offenheit, damit die Ausgrenzung aufhört und Inklusion möglich wird.

BARBARA IMOBERSTEG, BEHINDERTENFORUM

Wechsel in der Leitung Qualitäts-Management

Melanie Behr, seit Frühling 2018 Stv. Leitung QM hat per 1. Oktober 2018 die Leitung QM von Kurt Hildebrandt übernommen, welcher aus dem REHAB Basel ausgetreten ist.

Kurt Hildebrandt hat in den letzten knapp fünf Jahren als Leiter QM sehr viel bewegt. Das REHAB konnte von seinem breiten Wissen und seiner langjährigen Erfahrung profitieren. Erwähnen möchten wir an dieser Stelle die Weiterentwicklung des QM-REHAB, EFQM, Zertifizierung SW!SS REHA, Arbeitssicherheit & Gesundheitsschutz usw. Wir danken Kurt Hildebrandt für sein engagiertes Wirken und wünschen ihm alles Gute für die Zukunft.

Melanie Behr wünschen wir in ihrer neuen Funktion viel Erfolg und Zufriedenheit.

Frau Behr ist Physiotherapeutin und Soziologin. Sie verfügt über langjährige Erfahrung als Physiotherapeutin, davon zehn Jahre in der Neurorehabilitation u.a. in der Reha Rheinfelden. In den letzten Jahren hat sie Soziologie und Geschlechterforschung an der Universität Basel studiert und 2017 mit dem Mastertitel abge-



MELANIE BEHR

schlossen. Nach dem Studium arbeitete sie im Statistischen Amt in Zürich in der Abteilung «Befragungen und Sozialhilfestatistik».

Frau Behr ist 43-jährig und verheiratet mit Stephan Behr, welcher seit 14 Jahren als Bobath-Instruktor im REHAB Basel tätig ist.

STEPHAN BACHMANN
DIREKTOR REHAB BASEL

Personalausflug 2018: Fondation Beyeler und Lange Erlen

Der einstige Wandertag mit dem Personal des REHAB Basel wandelt sich zum «Personalausflug». Neu wird jeweils zur Bewegung ein Besuch einer kulturellen Institution angeboten. Im letzten Jahr im Goetheanum, mit anschliessendem Spaziergang durch die Ermitage in Arlesheim, nahmen auffallend viele Mitarbeitende teil. Da das neue Konzept gut ankam, macht das REHAB Basel in diesem Sinne weiter. Im August besuchten gut 300 Mitarbeitende die Giacometti-Bacon-Ausstellung in der Fondation Beyeler. Vorher gab es Kaffee und Gipfeli im Restaurant Berower, nahe der Fondation in Riehen. Während anderthalb Stunden bestaunten wir die Bilder



und Skulpturen der beiden weltberühmten Künstler, die gegensätzlicher nicht sein können und doch in ihrer Auswahl der Sujets Verbindungen aufzeigen.

Anschliessend folgte der Spaziergang dem Fluss «Wiese» entlang zum Restaurant «Lange Erlen». Auf der Terrasse – zum Glück geschützt durch Sonnenstoren, denn es war sehr heiss – wurden Getränke und ein Italienisches Buffet genossen. Die Glacés zum Abschluss kühlten alle Beteiligten etwas ab. Für Tierliebende bzw. -Interessierte dauerte der Personalausflug weiter an. Eine Führung durch den Tierpark Lange Erlen während mehr als einer Stunde zeigte auf, wie und mit was die Tiere gefüttert werden (nichts für sensible Gemüter). Die Führung war äusserst interessant und ist sehr zu empfehlen.

Zum Abschluss dieses sommerlich heissen Tages segnete uns der Himmel mit einem kühlenden Gewitterregen.

NELLY LEUTHARDT, LEITUNG KOMMUNIKATION



Jubiläen Mitarbeitende

Das REHAB Basel gratuliert im zweiten Halbjahr folgenden Mitarbeitenden:

30 Jahre

Viefers Bruno, Leitung Technischer Dienst 01.11.2018

20 Jahre

Schürch Barbara, Leitung Ergotherapie 01.10.2018

Almeida Christiane, Ergotherapie 18.12.2018

15 Jahre

Akhalbedashvili Nino, Arztdienst 01.10.2018

Rothfuss Susanne, Physiotherapie 13.10.2018

10 Jahre

Senft Bettina, Ernährungsberaterin 01.07.2018

Möhr Sandra, Oberärztin 07.07.2018

Ganser Claudia, 01.08.2018

Leitung Patientenadministration

Isbilir Ismail, Hausdienst 01.09.2018

Tairi Faton, Transportdienst 01.09.2018

Muller Brun Jocelyne, Pflege 01.10.2018

Reiter Karin, Physiotherapie 01.10.2018

Paracchini Simone, Personalentwicklung 01.11.2018



Arbeitskreis Kreative Therapien

Am 14.9.2018 hat das Treffen des Arbeitskreises «Kreative Therapien in der neurologischen Rehabilitation» stattgefunden. An der Tagung haben 14 Musik- und Kunsttherapeutinnen und -therapeuten teilgenommen, welche in der Rehaklinik Bellikon, dem Schweizer Paraplegiker-Zentrum Nottwil, der Reha Rheinfelden und dem Reha-Zentrum Wald sowie im Langzeitpflegeheim Tilia Bern und in freiberuflichen Ateliers tätig sind.

Themen des diesjährigen Treffens waren Spezialisierungen im Therapieangebot des REHAB Basel und die interdisziplinäre Vernetzung der Musiktherapie im Haus. Der Tag begann mit dem Besuch in der Rekreation. Auf den anschliessenden Besuch des Therapie-Tiergartens folgte eine Präsentation der Ergotherapie über die AAT (animal assisted therapy). Zwei Vorträge beleuchteten theoretische Überlegungen im Arbeitsfeld der neurologischen Musiktherapie. Der erste Vortrag trug den Titel «Neurophysiologische Aspekte der Musik» und im zweiten Vortrag «Form und Klang» wurde ein auf die neurologische Musiktherapie abgestimmtes Dokumentationssystem, welches phänomenologische Beobachtung mit einem musikalisch orientierten Assessment verbindet, vorgestellt. Die vielfältigen Einblicke stiessen auf grosses Interesse und boten Gelegenheit zu angeregten Diskussionen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer äusserten sich beeindruckt von der Offenheit und Freundlichkeit, mit welcher sie vom REHAB empfangen



wurden; vom Kaffee und den Früchten, der Präsentation über Geschichte und Behandlungsauftrages des REHAB Basel mit Nelly Leuthardt, dem Besuch in der Rekreation und der musikalischen Begrüssung, unserem donnerstäglichen Musikkreis nachempfunden – mit Peter Staiger und Patrick Steffen, über den spannenden Besuch bei Christian Weber im Therapie-Tiergarten bis hin zur im wortwörtlichen Sinn lebendigen Präsentation mit Aurélie Comte und Anouk Howald über die AAT (PowerPoint von Laurent Munch). Für die Vorträge verantwortlich waren Clemens Kluge (Musiktherapeut Reha Rheinfelden) und Mireille Lesslauer. Es war ein farbiger Tag, an welchem die konzentrierte Arbeitsatmosphäre und unsere schön gestaltete Umgebung mit dem Klinikgebäude wunderbar zur Geltung kamen.

Ein grosses Dankeschön geht auch an alle Beteiligten der Gastronomie, des Videodienstes, der IT und der Verwaltung.

MIREILLE LESSLAUER,
MUSIKTHERAPEUTIN REHAB BASEL

20 Jahre FRAGILE BASEL

Jedes Jahr erleiden in der Schweiz mehr als 22'000 Personen eine Hirnverletzung – sei es durch Schlaganfall, Hirnblutung, Schädelhirntrauma oder Hirntumor. Sowohl Betroffene als auch Angehörige sehen sich mit zum Teil massiven Lebensveränderungen konfrontiert und müssen sich komplett neu orientieren. Hilfe dafür bekommen sie von der Schweizer Vereinigung für Menschen mit Hirnverletzung und Angehörige FRAGILE Suisse.



**FRAGILE
BASEL**

für Menschen mit Hirnverletzung und Angehörige
pour les personnes cérébro-lésées et leurs proches
per persone cerebrolesa e i loro familiari

Seit über 25 Jahren informiert und unterstützt FRAGILE Suisse Betroffene und Angehörige mit diversen Dienstleistungen, Selbsthilfegruppen und Kurse, die auf die Bedürfnisse der Mitglieder angepasst sind. Schweizweit bestehen 11 Regionalvereinigungen und eine davon, FRAGILE Basel, feierte am 14. September im REHAB Basel ihr 20-Jahr-Jubiläum. Zu diesem besonderen Anlass wurden Gäste aus Sport und Politik eingeladen und ein Programm für Geist und Gaumen erarbeitet. SRF Moderator Thomy Scherrer führte durch den Abend und hiess als Erstes die rund 100 Gäste herzlich willkommen. Gerd Schwittay, Präsident von FRAGILE Basel, begrüsste anschliessend die Anwesenden und hielt einen kurzen Rückblick auf die Aktivitäten und Erfolge der letzten 20 Jahre.



**MIT EINER ENGAGIERTEN REDE WENDETE SICH
CHRISTINE WIRZ-VON PLANTA AN DIE GÄSTE**

Der erste Ehrengast des Abends, Christine Wirz-von Planta (Verwaltungsrätin REHAB Basel, Stiftungsrätin Stiftung pro REHAB Basel und ehemalige Gross- und Bürgerrätin BS LDP), betonte in ihrer Ansprache, wie wichtig die Unterstützung



DAS REHAB BASEL BOT EINEN GEDIEGENEN RAHMEN FÜR DIESEN GELUNGENEN ANLASS

von Betroffenen sei und dass sich die Politik mit allen Kräften dafür einsetzen sollte.

Nach ihrer engagierten Rede folgte ein musikalisches Intermezzo von Peter Staiger (Stv. Leitung Rekreationstherapie im REHAB Basel), der auf einer Shakuhachi, einer japanischen Bambusflöte, das Stück «San Ya», was übersetzt «Drei Täler» bedeutet, spielte. Die beruhigenden und entspannenden Musiktöne luden zum Träumen ein. Nach dieser klangvollen Darbietung interviewte Thomy Scherrer den ehemaligen Skifahrer Daniel Albrecht, der über seinen Unfall im 2009, seinen Wiedereinstieg ins Leben und wie er mit den vielen Veränderungen umgeht, sprach. Seine Entschlossenheit und sein starker Wille, dank

denen er Weltmeister wurde, verhalfen ihm auch in seiner neuen Lebenssituation zum Sieg.

Im Anschluss an diesen beeindruckenden Bericht erläuterte Chefärztin PD Dr. Margret Hund-Georgiadis die Aufgaben vom REHAB Basel und die verschiedenen Abläufe der Rehabilitation nach einer Hirnschädigung.

Aus Zürich angereist, übernahm Martin Rosenfeld, Geschäftsleiter der Dachorganisation FRAGILE Suisse, das Wort und bedankte sich beim Vorstand von FRAGILE Basel für ihre langjährige und wertvolle Arbeit – möge die Erfolgsgeschichte so weitergehen. Betroffene und Angehörige werden nach der Entlassung aus dem

Spital oft alleine gelassen, obwohl sie auf Hilfe angewiesen sind. Genau für solche Fälle engagieren sich FRAGILE Suisse und ihre Regionalvereinigungen.

Zum Schluss bedankte sich Gerd Schwittay beim Organisationskomitee, den Gastrednern und Anwesenden für ihre Mitarbeit und Unterstützung.

Gekrönt wurde der Abend durch ein erlesenes Buffet, das Augen und Gaumen verwöhnte.

Die Gäste waren sich einig, einen eindrücklichen und wundervollen Abend verbracht zu haben. In diesem Sinne – auf weitere 20 Jahre und mehr!

ROSELLA GIACOMIN,
VORSTANDSMITGLIED FRAGILE BASEL
WWW.FRAGILE.CH/BASEL/



THOMY SCHERRER (LINKS) IM INTERVIEW MIT DEM EHEMALIGEN SKIWELTMEISTER DANIEL ALBRECHT



MARTIN ROSENFELD, GESCHÄFTSFÜHRER
FRAGILE SUISSÉ



CHEFÄRZTIN PD DR. MARGRET HUND-GEORGIADIS
ERLÄUTERTE DIE AUFGABEN DES REHAB BASEL



PETER STAIGER SPIELTE AUF EINER JAPANISCHEN
BAMBUSFLÖTE

Von der Tagesklinik an die Kletterwand

Mit einer Premiere wartete die Tagesklinik am 18. September 2018 auf: Am Nachmittag fand, organisiert von Rebecca Winter und mit der Unterstützung von Uta Borer, Simea Fehrenbach und Livia Solér, der erste Kletter-Ausflug für Patientinnen und Patienten statt. Ziel war die Kletterhalle 7 im Gundeldinger Feld in Basel. Vier Patientinnen und zwei Patienten liessen sich diese Gelegenheit nicht entgehen und erlebten einen kurzweiligen Nachmittag an Kletterwänden mit klingenden Namen wie «The Long Way Up», «The Nose» oder – fast schon unumgänglich – «Gundeldinger Nordwand».

Die bereits Klettererfahrenen konnten dabei diejenigen Routen anpeilen, die noch auf ihrer Bucket List figurierten, die Anfängerinnen und Anfänger steigerten sich nach einer gründlichen Einweisung in den Klettersport in Richtung immer schwierigerer Wände. Die beim Klettern erforderliche Kombination aus Körperbeherrschung, Kraft und kluger Schrittwahl erwies sich für alle als spannende Herausforderung, die viel Spass bereitete. Stets professionell gesichert konnte man experimentieren, wie denn nun das effektivste Vorgehen aussieht. Sehr motivierend war dabei, dass sich mit der Unterstützung der Therapeutinnen Hindernisse meistern liessen, die man sich bis vor kurzem noch nicht (wieder) zugetraut hätte. Umso stimmiger fügte sich der

rundum gelungene Ausflug mithin in die Therapie und die Rehabilitation insgesamt ein.

Den Abschluss des abwechslungsreichen Nachmittags bildete ein gemeinsamer Umtrunk in der Herbstsonne im neben der Kletterhalle gelegenen Werk 8. Ohne eine einzige Blessur konnte die Gruppe das Erlebte entspannt noch einmal Revue passieren lassen. Es bleiben schöne Erinnerungen und die Vorfreude auf ein nächstes Kletterabenteuer – auch bei den Anfängerinnen und Anfängern, sind diese doch nunmehr auf den Geschmack gekommen.

Ein herzlicher Dank von Seiten der teilnehmenden Patientinnen und Patienten gilt allen Verantwortlichen, welche dieses Erlebnis möglich gemacht haben!

DANIEL SCHAFFNER



Das REHAB Basel in den Medien

«gesundheitheute» zum Thema Frührehabilitation im Schweizer Fernsehen

Zum dritten Mal dieses Jahr strahlte das Schweizer Fernsehen im Rahmen des Gesundheitsmagazins «gesundheitheute» einen Bericht über das REHAB Basel aus. Am 22. September erschien die 20-minütige Sendung zum Thema Frührehabilitation. Stephan Weber, der auf seinem Bauernhof ein paar Meter vom Heuschober heruntergefallen ist, verbrachte einige Zeit, anfangs im Wachkoma, im REHAB Basel. Seine Geschichte wurde in dieser Sendung beleuchtet. Zusammen mit den Oberärztinnen Vera Bouverat und Annette Merkel stellte er sich auch im TV-Studio für Interviews zur Verfügung.

Sie können diese Sendung nachschauen:
www.gesundheitheute.ch.



JEANNE FÜRST, ZWEITE VON LINKS, INTERVIEWTE DEN PATIENTEN STEPHAN WEBER ZUSAMMEN MIT DEN OBERÄRZTINNEN DES REHAB BASEL, VERA BOUVERAT UND ANNETTE MERKEL

Kulturradio SRF2 Wissenschaftsmagazin – Mysterium Wachkoma

Was erlebt ein Mensch im Wachkoma? Melanie Zimmermann lag nach einem Autounfall im Wachkoma auf der Intensivstation im REHAB Basel. Die Wissenschaftsredaktorin, Dr. Katharina Bochsler, wollte wissen, wie sie und auch ihr Ehemann Patrick diese und die weitere Zeit während der Rehabilitation erlebten. Ein feinfühlig und sehr interessanter Bericht ist daraus geworden.

Eine schriftliche Zusammenfassung inkl. Nachhörmöglichkeit finden Sie unter:
www.rehab.ch/REHAB in den Medien



MELANIE ZIMMERMANN

Agenda

Generalversammlung
Förderverein pro REHAB

Dienstag, 16. April 2019
17.15 Uhr Referat
18.15 Uhr GV
REHAB Basel

Grillfest REHAB Basel

Donnerstag, 15. August 2019
18 Uhr

Öffentliche Führungen
durch das REHAB Basel
im 2019

Mittwoch von 17 bis 18 Uhr
16. Januar
20. März
8. Mai
16. Juni
11. September
13. November

Die Führungen sind kostenlos.



Redaktionsteam

Nelly Leuthardt,
Kommunikation REHAB Basel
Irene Ott Thoma,

Coaching für Publikationen
Redaktionelle Beiträge in dieser
Ausgabe:

PD Dr. med. Margret Hund-Georgiadis,
Martin Spohn, Bertina Finger,
Beatrice Schindler, Irène Ott Thoma,
Nelly Leuthardt, Marius Buner,
Barbara Imobersteg,

Stephan Bachmann,
Mirielle Lesslauer, Rosella Giacomini,
Daniel Schaffner

Gestaltung · Typografie

Thoma AG, Basel
Druck und digitale Kommunikation

Druck

Bürgerspital Basel
Grafisches Zentrum

«REHAB Info»
erschient zweimal jährlich in einer
Auflage von 2000 Exemplaren.
Abonnement:

Geht an die Mitglieder des
Fördervereins pro REHAB und ist
im Jahresbeitrag inbegriffen.
Die Wiedergabe von Artikeln
und Bildern, auch auszugsweise
oder in Ausschnitten, ist nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des
Herausgebers gestattet.

REHAB Basel

Klinik für Neurorehabilitation und Paraplegiologie

Direktor: Stephan Bachmann

Chefärztin und medizinische Leitung:
PD Dr. med. Margret Hund-Georgiadis

Im Burgfelderhof 40, CH-4055 Basel
Telefon 061 325 00 00
Fax 061 325 00 01

Internet www.rehab.ch
E-Mail rehab@rehab.ch

Förderverein pro REHAB

Geschäftsstelle: Fleur Burri-Issenschmid
Im Burgfelderhof 40, CH-4055 Basel
Telefon 061 325 00 35

Fax 061 325 00 71
E-Mail foerderverein@rehab.ch
Spendenkonto: PC 40-14696-0

Stiftung pro REHAB Basel

Geschäftsführerin: Christine Klicher
Im Burgfelderhof 40, CH-4055 Basel
Telefon 061 325 08 88

Fax 061 325 08 92
E-Mail stiftung@rehab.ch
Spendenkonto: PC 49-345345-3